



Ansicht der Bordesholmer Klosterkirche um 1850: Anfang des 14. Jahrhunderts verlegten die Augustiner Chorherren ihr Stift von Neumünster nach Bordesholm. Ihnen wurde auch das Patronatsrecht über die Kieler Stadtkirche St. Nikolai übertragen. Jahrzehntelanger Streit mit dem Kieler Rat war eine Folge, 1379 wurde den Augustiner Chorherren verwehrt, nach Kiel übersiedeln. Die Pfarreseelsorge behielten sie. FOTO: SHLB

VON CHRISTIAN TRUTSCHEL

**KIEL.** Das ist nun wirklich eine Arbeit von Gewicht: Zehn Jahre arbeiteten 64 Fach-Autorinnen und -Autoren an dem Klosterbuch Schleswig-Holstein und Hamburg. Nun legen die beiden Herausgeber Prof. Oliver Auge und Dr. Katja Hillebrand eine vollständige Enzyklopädie der Klöster, Stifte und Konvente vor, die den christianisierten Norden in der langen katholischen Zeit bis zum Beginn der Reformation ab 1517 prägten.

Mehr als 200 Gäste machten die Herausgeber bereits in der Landesvertretung Schleswig-Holstein in Berlin mit dem wuchtigen Werk vertraut. Von überwältigender Resonanz berichten Auge und Hillebrand. Er ist an der Kieler Christian-Albrechts-Universität Professor für Regionalgeschichte, sie Bau- und Kunst-Historikerin. Sogar das Wort „Jahrhundertwerk“ sei in Berlin gefallen, freuen sich beide.

Man darf getrost davon ausgehen, dass bis heute kein Gast des Berliner Premierenabends die Lektüre geschafft hat. Zwei dicke Bände à 3,4 Kilogramm, zusammen 791 + 808 = 1599 Seiten, nahezu Din-A4-formatig, sehr viel Text, viele Fotos, historische Bilder, Karten und ein Preis von 120 Euro – das kann abschrecken und ist eine sportliche Herausforderung. „Ja, man muss fit sein, um dieses Buch zu lesen“, sagen die Herausgeber mit einem selbstbewussten Lächeln. „Unser Handbuch zeigt den aktuellen Forschungsstand, ist bestens geeignet als kulturhistorische Informationsquelle, ein tolles Hilfsmittel für die Denkmal-

# Die Klöster des Nordens

Die beiden Kieler Historiker Oliver Auge und Katja Hillebrand geben eine vollständige Enzyklopädie für Schleswig-Holstein und Hamburg heraus



Prof. Dr. Oliver Auge und Dr. Katja Hillebrand mit den zwei Bänden ihres Klosterbuchs. Es erzählt die Geschichte der 59 Klöster, Stifte und Konvente, die zwischen Elbe und Königsau länger als ein halbes Jahrtausend Wirtschaft, Kultur, Musik und Architektur beeinflussten.

FOTO: SVEN JANSEN

„Ja, man muss fit sein, um dieses Buch zu lesen.“

Oliver Auge, Katja Hillebrand, Historiker

pflüge, und schließlich betrachten wir es auch als eine wichtige Transferleistung unserer Arbeit in die Gesellschaft.“

Insgesamt 64 Fach-Autorinnen und -Autoren waren an der mehr als zehn Jahre währenden Erarbeitung beteiligt, darunter die beiden Herausgeber. Ihr Anspruch: „Alle im Bearbeitungsraum quellenkundlich und chronikalisch belegten monastischen und stiftlichen Niederlassungen mit einem Einzelartikel“ zu erfassen. Die Bände sind klar und alphabetisch gegliedert, jeder Einzelartikel beginnt mit einem Steckbrief der Niederlassung (Name, Ordenszugehörigkeit, Patrozinium, Lage, kirchliche Zugehörigkeit, herrschaftliche Zugehörigkeit) und entfaltet die bis heute erforschte Geschichte,

das theologische und wirtschaftliche Handeln jeder Niederlassung sowie deren kulturelle und künstlerische Bedeutung. Katja Hillebrand hat dazu nicht nur Texte, sondern auch knapp zwei Drittel der mehr als 1000 Fotos geliefert. Dazu zeigen Karten die weitreichenden Besitz- und Nutzungsrechte der Klöster vor der Reformation.

59 Klöster, Stifte und Konvente sind es insgesamt. In diesen beteten und arbeiteten Christen unterschiedlicher Strenge. „Wer nach der Regel Benedikts lebt, von der sich alle Orden ableiten, ist Mönch. Mönche ziehen sich aus der Welt zurück und beten nur für sich“, erklärt Auge. „Alle anderen sind Kleriker, stehen in der Welt und beten für andere.“ In Konventen lebten Menschen, die sich keiner Ordensregel unterwarfen, etwa die Schwestern vom gemeinsamen Leben in Neumünster, Plön, Kuddewörde, Neustadt oder Lübeck. „Sie mussten jedes Jahr ihr Gelübde erneuern – oder austreten“, so Auge. Wer jedoch als Mönch sein Gelübde – Keuschheit, Armut, absoluter Gehorsam gegenüber dem Abt – brach, „war sozial und rechtlich vogelfrei“.

Der größere Teil der Niederlassungen ist nicht mehr da. Nur fünf Klöster stehen noch, sind aber lange keine mehr: Itzehoe, Preetz, Schleswig und Uetersen wurden im Zuge der Reformation Damenstifte zur Unterbringung womöglich unverheirateter Töchter des schleswig-holsteinischen Adels. Das einzige funktionierende Kloster in Schleswig-Holstein, Nütschau bei Bad Oldesloe, ist eine Neugründung der Benediktiner aus dem Jahre 1951 und fällt somit aus der Konzeption dieses Buches. „Ja, man lernt viel, wenn man in dieses Buch einsteigt. Man räume also einen stabilen Tisch frei, lege das Buch behutsam darauf, sonst schadet ihm die Schwerkraft, rücke einen bequemen Stuhl heran, von dem man sich nicht so bald erheben wird, und fange irgendwo an zu lesen. Beim Buchstaben K, wie Kiel zum Beispiel. Adolph IV., Graf von Holstein aus dem Geschlecht der Schauenburger, gründet mit dem Franziskanerkloster wohl auch Kiel. Vorher jedoch, weil er in der Schlacht

von Bornhöved gegen den Dänenkönig Valdemar ein Gelübde abgelegt hatte, gründet er ein Franziskanerkloster in Hamburg, lebt dort, dann in Kiel und wird hier beigesetzt. Sein Grabstein steht am Klosterkirchhof.

„Wir haben am Anfang nicht gewusst, dass es so viel wird“, räumt Oliver Auge ein. Der Regensburger Verlag Schnell & Steiner finanzierte einen Band, aber für den zweiten, der sich aus dem Reichtum von Quellen, Bildern und Worten nun einmal ergab, mussten Geldgeber gefunden werden. „In einem halben Jahr hatten wir mehr als 40 000 Euro zusammen“, berichtet Auge. Die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung übernahm die Personalkosten, bei der Drucklegung unterstützten die Posschl-Stiftung in Lübeck und



Im östlichen Chorjoch der Bordesholmer Klosterkirche, wo der Hochaltar steht, ist diese hölzerne Schlusssteinscheibe von etwa 1520 – mit dem Motiv Jungfrau Maria mit dem Christuskind – dem Schlussstein in der Mitte des Gewölbes vorgeblendet.

FOTO: KATJA HILLEBRAND

die Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, es gaben der Verein Alumni und Freunde der CAU der Universität Kiel, die Burgenstiftung Schleswig-Holstein, die Schleswig-Holsteinische Ritterschaft und viele, viele mehr. Drei Buchseiten braucht allein die Danksagung der Herausgeber. Doch was sind bei einem solchen Buch schon drei Seiten?



Der Kreuzgang im Westflügel des Kieler Franziskaner-Klosters: 1530 gewährte König Frederik I. der Stadt Kiel das Recht, das Kloster aufzulösen und sich dessen Besitz einzuverleiben. Viel war es wohl nicht. Die städtische Oberschicht hatte bei Schenkungen eher die Pfarrkirche St. Nikolai bedacht. FOTO: K. HILLEBRAND



Klöster in Schleswig-Holstein: Die Kieler Franziskanerkirche (hier um 1885) gehörte zu den frühesten Backsteinbauten der Bettelorden im Ostseeraum. FOTO: SHLB

## Klöster, Stifte und Konvente – eine Reise durchs Land

Das Klosterbuch ist im Verlag Schnell & Steiner erschienen (ISBN 978-3-7954-2896-9), die beiden Bände im Set kosten zusammen 120 Euro. Die Texte werden durch mehr als 1000 Schwarz-Weiß- und Farb-illustrationen ergänzt.

Mehr als 60 Seiten sind Bordesholm gewidmet, das die strengen Augustiner-Chorherren begründeten, nach ihrem Umzug aus Neumünster (24 Seiten). Fast 50 Seiten Cismar (Benedikti-

ner), fast 50 Seiten Segeberg (Augustiner-Chorherren), 45 Seiten Preetz (Benediktinerinnen), fast 30 Seiten Eutin (Säkularkanoniker), zehn Seiten Plön (Schwestern vom gemeinsamen Leben), fast 30 Seiten Flensburg (Franziskaner), zehn Seiten Tønder (Franziskaner), 40 Seiten Haderslev (Franziskaner-Terziarinnen, Dominikaner, Säkularkanoniker), 60 Seiten Løgum, 70 Seiten Ratzeburg (Prämonstratenser, Säkular-

kanoniker), 80 Seiten Schleswig (Benediktiner/innen, Dominikaner, Franziskaner und Säkularkanoniker), mehr als 100 Seiten Hamburg und Hammaburg. Und dann kommt Lübeck: beginnend auf Seite 704 in Band 1 und endend auf Seite 204 in Band 2. Der erste gotische Dom im Norden stand übrigens nicht in Lübeck, sondern in Hamburg und wurde bald nach dem Reichsdeputationshauptschluss 1803 abgerissen.